

>
Malerei ohne Pinsel: Buhlmann arbeitet mit Klebeband und aus der Tube gedrückter Farbe
ANTARES, 2015,
60 X 50 CM



JESSICA BUHLMANN

GEBOREN: Potsdam, 1977.

WOHNORT: Berlin.

AUSBILDUNG: Bildende Kunst an der Udk Berlin, Meisterschülerin.

INITIALZÜNDUNG: Natur und Musik.

HÖHEPUNKT: Wenn meine Arbeit an einem Bild aufgeht.

TIEFPUNKT: Wenn meine Arbeit an einem Bild nicht vorankommt.

HELDEN: Zum Beispiel Helen Frankenthaler, Rachel Whiteread, Eva Hesse, Kara Walker und Rosa Luxemburg.

CREDO: Offen sein für Neues und anderes.

WARUM KÜNSTLERIN?

Ich liebe es, meine Tage vor der Leinwand zu verbringen...



Lebende Formen

Jessica Buhlmann sucht nicht das laute Spektakel, sondern betreibt in ihrer Malerei subtile Forschungsarbeit

Wie oft wurde schon das Ende der Malerei ausgerufen, als seien längst alle Farben und Formen auf der Leinwand erprobt und erforscht. Jessica Buhlmann schert das nicht. Sie weiß, dass die Suche nach der perfekten Komposition ein endloses Unterfangen ist, dass man die Gewichte auf der Leinwand stimmig austarieren kann – und doch nie einen Schlusspunkt erreicht.

Buhlmann hat Malerei studiert, einen Pinsel aber nimmt sie nie zur Hand. Sie entwickelt auf ihren Bildern mit Klebeband erste Strukturen, dann presst sie die Ölfarbe direkt aus der Tube auf die Leinwand und arbeitet mit dem Spachtel – »damit die Farbe einen Körper hat«, wie sie sagt. Wenn Buhlmann die Streifen dann wieder abreißt, entstehen harte Kanten, die sich plastisch aufbäumen wie Reliefs. Das Ergebnis ist bewusst vordergründig. Denn die Künstlerin will nicht demonstrieren, wie die Malerei virtuos Räume öffnen kann. Sie entwickelt besondere Kompositionen, die das Zusammenspiel der Elemente erforschen. Die Anzahl ihrer Farben ist überschaubar, die Farbtöne sind blass. Begrenzt von den Bildrändern wird hier etwas gepresst, dort etwas zärtlich umfasst. Manche Formen wirken verloren, andere scheinen sich im unbeschwerten Miteinander zu vergnügen. Mal bohrt sich ein Stock ins Blau, dann wieder dringt eine Spitze in ein müdes Dreieck vor. Auch Formen können beredt sein, leben, leiden, lieben.

In dieser Spielart abstrakter Kunst geht es nicht um Assoziationen und den Anklang gegenständlicher Motive. Je mehr Buhlmann sich von realen Referenzen entfernt, desto mehr benötigt sie eigene Regeln, »um sich festhalten zu können«, wie sie sagt. Während des Malprozesses, der aber auch von der Intuition geleitet wird, formuliert sie immer wieder solche Regeln, die sie dann doch bricht, sodass sie sich auf den Bildern nicht mehr zurückverfolgen lassen. So entsteht ein freies Formenspiel, voller Spannung und geheimnisvoller Bezüge. Malerei als sorgfältige Forschungsarbeit, bescheiden, konzentriert und schön. // ADRIENNE BRAUN



^
Formenspiel ohne
Gegenstandsbezug
FOREST SONG, 2014, 40 X 30 CM